

Klaus Wirth

Eine Bestattung aus dem 4. Jahrhundert im Neubaugebiet von Mannheim-Sandhofen*

Die Archäologen der rem wurden am Vormittag des 28. September 2011 von einem Ehrenamtlichen zu einer Baugrube im Eckbereich Groß-Gerauer-Straße 79/Ausgasse in Mannheim-Sandhofen gerufen (Abb. 1, 7). Dort hatte man ca. drei Meter unter Straßenniveau (Kanaldeckel 94,61 m NN/Grabsohle 91,63 m NN) beim Ausheben eines Fundamentgrabens auf der Sohle einer bereits zum Bau freigegebenen Baugrube zunächst für unbedeutend gehaltene Knochen sowie Gefäß- und Schmuckteile ausgeworfen. Einen Teil der Knochen hatte der Bauherr kurz vor Eintreffen eines Archäologen wieder in die vermutete Originalposition drapiert. Die übrigen Knochen, Scherben und Teile des Schmucks lagen auf einer Baubohle am Rand des Fundamentgrabens (Abb. 2).

Nach Entfernen der sekundär verlagerten Knochen wurden der vollständige rechte Unterarm mit Handwurzel- und Fingerknochen, der linke Oberarm, die Elle des linken Unterarms mit Handwurzel- und Fingerknochen, ein Wirbel, das Wadenbein des rechten Beines sowie der rechte Fuß in situ vorgefunden. Sie gehörten alle zu einem vermutlich weiblichen Individuum. Es lag in einer Ausrichtung von NNW nach SSO in gestreckter Rückenlage. Die Arme mit flach ausgestreckten Händen lagen parallel zum Körper. Die Tote war in einer Holzkiste aus mindestens drei Zentimeter starken Bohlen bestattet worden. Nach den Faserspuren zu urteilen, bestand der Kistenboden aus quer zur Längsrichtung gelegten Brettern. Nägel wurden nicht beobachtet. Welche Art der Holzverbindung bestanden hatte, bleibt unklar.

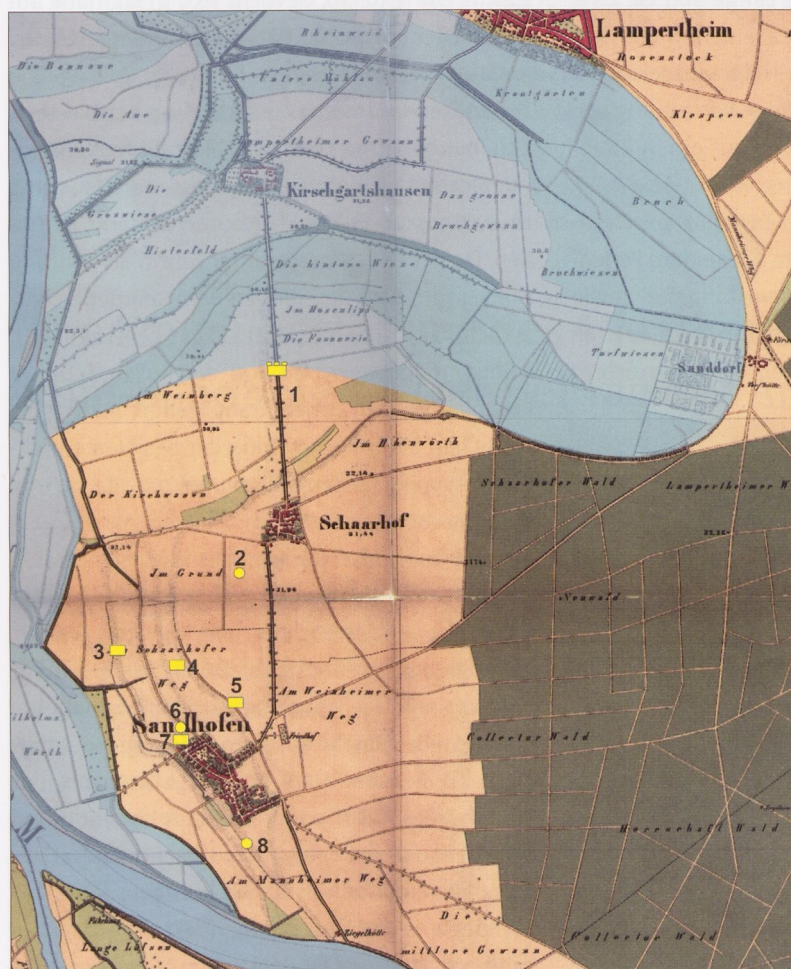


Abb. 1

Mannheim-Sandhofen
Grab- und Siedlungsfunde
aus dem 4./5.
Jahrhundert n. Chr.

1 Burgus

2 Einzelfunde in der Flur
„Mittelgewann/Sandhofer
Weg rechts“ (2003)

3 Körpergrab einer Frau
im Keller einer Villa
rustica (1939)

4 Zwei Körpergräber
(1930, 1933/34) in einer
Kiesgrube Ausgasse/
Durch den Grund

5 Zwei Gräber und Funde
aus zerstörten Gräbern
innerhalb des merowin-
gerzeitlichen Gräberfelds
„Hoher Weg/Steinacker“

6 Siedlungsfunde aus der
frühkeltischen Siedlung
Ausgasse/Untergasse
(2007)

7 Körpergrab einer Frau
in der Groß-Gerauer-Str.
79 (2011)

8 Einzelfunde aus Sied-
lungszusammenhängen
im „Leinpfad“ (1949)

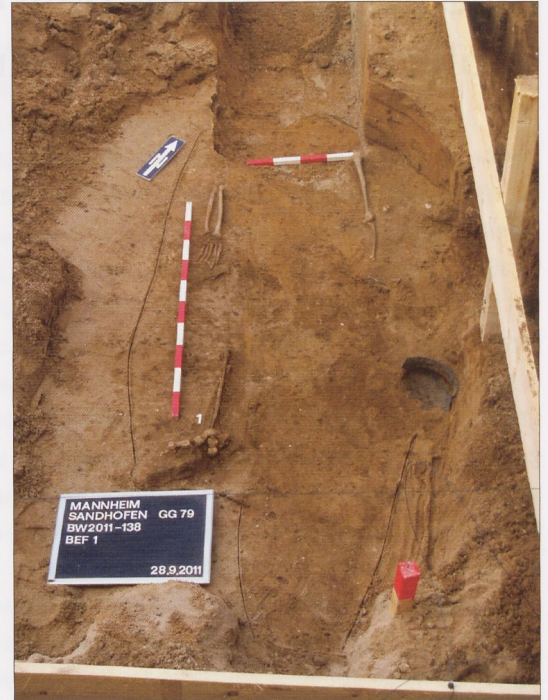
Karte: StadtA MA - ISG,
KS00015 (1850);
graphische Bearbeitung
F. Tavener, rem

Eine Bestattung aus dem 4. Jahrhundert im Neubaugebiet von Mannheim-Sandhofen

Abb. 2 (links)
Mannheim-Sandhofen,
Groß-Gerauer-Straße 79
Das Skelett war zunächst
ausgebuddelt und auf die
Seite gelegt worden. Vor
Eintreffen der Stadtarchä-
ologen waren Knochen
nach anatomischen Vor-
stellungen frei positio-
niert worden.

Abb. 3 (rechts)
Mannheim-Sandhofen,
Groß-Gerauer-Straße 79
Die wenigen, in Ori-
ginallage verbliebenen
Skelettteile

Fotos: rem, Archäolo-
gische Denkmalpflege
und Sammlungen



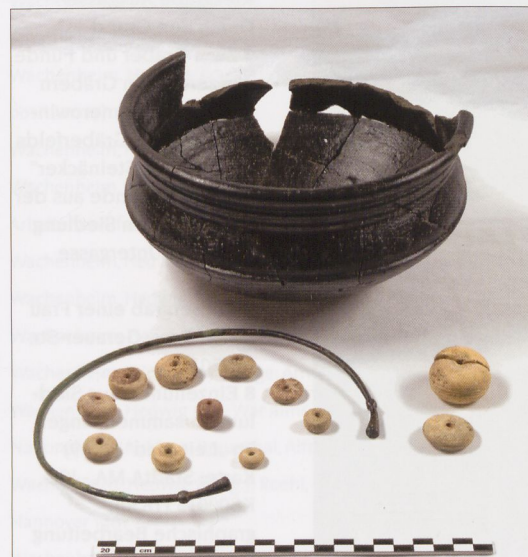
Die mit eisenschüssigem, sandigem Lehm ver-
füllte Grabgrube besaß eine Länge von ca. zwei
Metern und eine Breite von ca. einem Meter. Am
südlichen Ende könnte eine langrechteckige, in
der Aufsicht leicht trapezförmige Verfärbung von
0,45 m Breite und 0,5 m Länge auf einen Raub-
schacht hinweisen (Abb. 3).

Die Ausstattung der Toten bestand aus Bern-
steinperlen von einer Halskette oder einem Perlen-
gehänge, einem Halsring, einem Tongefäß sowie
einer Speisebeigabe. Von zwölf Bernsteinperlen
befanden sich lediglich zwei in ungestörtem

Zustand im Hals-/Brustbereich. Die größte (Dicke
2,2 cm, Dm 3,56 cm, Gewicht 16,9 g) lag nahe am
linken Ellenbogen. Sie hat an der Außenseite drei
umlaufende Rillen. Bereits in antiker Zeit war sie
zerbrochen und wieder repariert worden. Die bei-
den Teile hatte man mit zwei (Holz-)Stiften zusam-
mengesteckt. Eine weitere Bernsteinperle wurde
ca. 0,15 m vom linken Ellenbogen entfernt gefun-
den. Da der Durchmesser ihrer zentralen Bohrung
mit 3,4 mm dem der übrigen Bernsteinperlen ent-
sprach, wird sie trotz ihrer abseitigen Lage zum
selben, möglicherweise von der linken Schulter
herabhängenden Perlenstrang gehört haben. Die
restlichen zehn Bernsteinperlen besitzen Durch-
messer von 1,4 - 2,5 cm, Dicken von 0,6 - 1,4 cm und
ein Gewicht von 0,8 - 4,5 g.

Der offene, rundstabige Halsring aus Messing
ist an den mit Kreisaugen und Strichen verzierten
Enden, denen jeweils Würfel vorgesetzt waren,
trompetenartig verdickt. Sein Durchmesser beträgt
ca. 14 cm, sein Gewicht 48,5 g. An dem Ring hafteten
an vier Stellen Bastfasern eines Kleidungsstücks aus
Nessel, Leinen oder Hanf. Am linken Unterschenkel
stand eine 11,5 cm hohe, schwarzglänzende und
scheibengedrehte Schüssel mit leicht abgesetzter
Standfläche. Sie gehört zur Keramik der späten Kai-
serzeit (Terra Nigra). Auf oder direkt neben der lin-
ken Hand lagen als Überreste einer Speisebeigabe

Abb. 4
Mannheim-Sandhofen,
Groß-Gerauer Straße 79
Beigaben aus dem Kör-
pergrab I: Schale, Hals-
ring, Bernsteinperlen
Foto: rem, Archäologische
Denkmalpflege und
Sammlungen



Klaus Wirth und Amelie Alterauge

zu deutende Skelettteile von wahrscheinlich einem Haushuhn.

Eine unmittelbare Parallele zu unserem Halsring bietet ein Ring aus einer Kupferlegierung aus dem Männergrab 3 in einer kleinen alamannischen Nekropole im Hockenheimer Stadtgebiet (Gewann „Zwischen den Wegen“). Dort standen links des Toten vier Gefäße, eine Terra-Nigra-Flasche, zwei Schalen und ein Topf. Ein Messer und ein Kamm mit dreieckiger Griffplatte ergänzten das Inventar aus dem letzten Drittel des 4. Jahrhunderts. Eine vergleichbare Datierung ist auch für das Sandhofener Frauengrab vorzuschlagen. Drei Gefäße, vermutlich aus weiteren Gräbern, wurden zufällig beim Sandabbau der städtischen Kies-

grube („Fundstelle 2, aus Abbruch“) geborgen. Beide Fundstellen gehören trotz unterschiedlicher Bezeichnungen zu einem Fundplatz.

Der 2011 neu entdeckte Grabfund ergänzt die von A. Wieczorek kartierten Fundstellen in Sandhofen um einen weiteren wichtigen Fundpunkt. Er vermehrt die Siedlungs- und vor allem Grabfunde aus dem 4. Jahrhundert auf der Gemarkung Sandhofen. Inzwischen konnten spätrömische Funde auch im Fundmaterial einer frühkeltischen Siedlung zwischen Aus- und Untergasse identifiziert werden. Alle Fundstellen befinden sich in einer Siedlungskammer südlich der großen Rheinschleife im Hinterland eines spätrömischen Burgus (Abb. 1).

*Ein inhaltlich geringfügig abweichender Artikel erschien in „Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2011“ (2012), S. 180-182.

Literatur

E. Gropengießer: Neue Ausgrabungen und Funde im Mannheimer Raum 1961-1975, Mannheim 1976, S. 57-62

R. Koch: Nigra-Ware, in: J. Hoops: RGA 21, Berlin-New York 2002, S. 206-217

U. Koch: Hockenheim von der Spätantike bis zum frühen Mittelalter. Führer zu archäologischen Denkmälern 36, Stuttgart 1999, S. 155-159

H.-P. Kraft: An der grünen Grenze des Römischen Reiches. Neue Funde aus der Spätantike im Neckarmündungsgebiet. Mannheimer Geschichtsblätter 16, 2008, S. 137-141

H. Schach-Dörjes: Zu süddeutschen Grabfunden frühalamannischer Zeit. Fundber. Baden-Württemberg 22/1, 1998, S. 627-654

A. Wieczorek: Zur Besiedlungsgeschichte des Mannheimer Raumes in der Spätantike und Völkerwanderungszeit, in: H. Probst (Hrsg.): Mannheim vor der Stadtgründung. Teil I, Band 1, Regensburg 2007, S. 282-309

K. Wirth: Ausgrabungen in Ilvesheim, Mahrgrund II (Rhein-Neckar-Kreis). Funde und Befunde des 4./5. Jahrhunderts, in: O. Heinrich-Tamaska u.a. (Hrsg.): Untergang und Neuanfang. Studien zu Spätantike und Frühmittelalter 3, Hamburg 2011, S. 1-16